**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 30 (1920)

Heft: 3

Artikel: Die gesundheitliche Schädigung der Ehefrauen durch Tabakrauch

Autor: Ehrlich, Margarete

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1037814

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In noch höherem Grade als sonst in der Heilfunde ist gerade beim Buls die Praxis alles; dem ersahrenen Praktiker aber bietet die Beursteilung des Pulses unschätzbare Anhaltspunkte.

(Aneipp-Blätter.)



## Die gefundheitliche Schädigung der Ehefrauen durch Tabakrauch.

Bon Margarete Ehrlich, Berlin.

Langsam bricht sich die Erfenntnis von ber raffeverderbenden Wirtung des Rauchens Bahn. 3mar ift das Säuflein der überzeugten Tabatgegner noch flein, und der Krieg hat uns fogar eine ungeheure Steigerung des Tabatgenuffes im Felde gebracht, die schwere Gefahren für die Boltsgesundheit befürchten läßt. Aber ber verderbliche Ginflug bes Rauchens auf Rinder und Jugendliche, unter benen es infolge elterlicher Rurgsichtigkeit in ungeheuerlichem Umfange einreißen fonnte, ift endlich felbft in Raucherfreisen erfannt worden, und vielfache, allerdings nur von militarifcher Seite erlaffene Rauchverbote für Jugendliche find erfolgt. Mogen fie ein wenn auch noch schwacher Unfang fein für ben allgemeinen Rampf gegen einen Bolfsichaben, ber bem bes Alfohols menig nachsteht, aber erft viel später als solcher er= fannt murde!

Bu den neuesten Ergebnissen der Tabakforsichung gehört die von Prof. v. Bunge (Zürich) durch Tierversuche sestgestellte Taksache, daß Tabakgenuß ebenso wie der Alkohol, wenn auch in anderer Weise, die Nachkommenschaft des Rauchers durch Schädigung des Keimplasmas beeinträchtigt. Daraus erklärt sich die oft zu

beobachtende Tatsache, daß Söhne von Bätern, welche, trotz reichlichen Tabakgenusses, ein hohes Alter erlangt haben, viel jünger als diese sterben. Der Bater, als Abkömmling einer noch weniger tabaksüchtigen Generation, konnte dem Gifte noch länger widerstehen, während seine Söhne von ihm schon eine geschwächtere Konstitution erben und wahrscheinlich in jugendlicherem Alter als er dem Genußgist verfallen. Fürst Bismarck und seine Söhne sind ein typisches Beispiel solcher nicht seltenen Fälle.

Die Tabatsucht hat aber noch eine andere verderbliche Wirtung, von welcher der Alfohol frei ift. Sie ichadigt nicht nur ben Raucher felbit und feine Nachtommen vor ihrer Beburt, sondern auch die Gesundheit der Frau und der Rinder, welche täglich die tabakgeschwängerte Luft bes gemeinsamen Wohnraumes einatmen muffen. Auch fie haben unter ber Wirfung von Nitotin- und Rohlenorydeinatmung zu leiden. Dies äußert fich hauptfächlich in ftarter Beranlagung der Opfer zu Bals- und Lungenleiden, leister also der Tuberkulose Borschub; sie ver= mindert aber auch die Widerstandsfähigfeit gegen Infettionsfrantheiten, fo daß Rauchertinder mehr als andere den gefürchtetften Rinderfrantheiten, wie Diphtherie und Scharlach, ausgesett find: Auch die weite Berbreitung von Bucherungen im Nafen-Rachenraum bei Rindern fteht bermutlich zu väterlicher Tabatsucht in Beziehung. Da das tägliche Einatmen des Tabafqualms ferner die Blutbeschaffenheit bei Frau und Kinbern verschlechtert, jo entwickelt sich bei ihnen nicht felten Bleichsucht; auch Kopfschmerzen und Nervosität treten häufig ein. Besonders verhängnisvoll wird das Zusammenleben mit rauch= füchtigen Männern für ihre Chefrauen, die ihrer Gesellichaft noch viel ausschließlicher als bie Rinder ausgesett find. Gibt es doch Raucher, welche ichon nach bem Auffteben, im Schlafgimmer, die erfte Zigarre angunden, und die

lette, wenn fie ins Bett fteigen, wenn nicht noch später. Dabei frankeln die Frauen oft, ohne daß der behandelnde Arzt einen hinreichenben Grund ausfindig machen fann. Schickt er fie ohne Mann ins Bad oder aufs Land, fo erholen sie sich bald, um nach ihrer Rückfehr in die alten Berbältniffe binnen furgem in den alten Zuftand zu verfallen. Gin Arzt, welcher ichon vor vielen Jahren ben Busammenhang erkannt und eine Schrift barüber veröffentlicht hat, berichtet darin, daß ihm die völlige Berstellung von Raucherfrauen, die jahrelang nicht erreicht werden fonnte, gelang, wenn er auf längere Zeit die völlige Trennung der betreffenben Chepaare burchgefett hatte. Meistens gelangten baburch bie Männer zur Ginsicht und verzichteten wenigstens in Gesellschaft der Gattin auf den Tabakgenuß. Auch die Schreiberin muß 3. B. jeden Tabafrauch flieben, weil durch eine Ueberempfindlichkeit der Geschmackenerven die geringste Spur bes Rauches ihr einen scharf brennenben, gallebittern Geschmad auf ber Bunge verursacht.

Es liegt auf der Hand, daß jede gesundheitsliche Schädigung von Frauen durch den Tabaksgenuß des Gatten doppelt schwer für werdende Mütter wiegt; denn alles, was ihr schadet, schädigt zugleich auch die Frucht. So ladet der Mann durch übermäßiges, durch keine Rücksicht beschränktes Rauchen in der Häuslichkeit eine dreisache Schuld gegen die Seinigen auf sich: Erst schädigt er das Keimplasma, dann die Mutter und durch sie zum zweitenmal die sich entwickelnde Frucht. Dazu kommt als Viertes die Schädigung seiner eigenen Gesundheit, was eine Verletzung der Pflicht, sich für Familie und Staat gesund zu erhalten, bedeutet.

Alle diese Erwägungen haben durch den Krieg erhöhte Bedeutung zu beanspruchen und seien deshalb der Beachtung der sich mit Bevölkerungsfragen befassenden Kreise eindringlichst empsohlen. Tabak und Alkohol sind die inneren Feinde des deutschen Bolkes, welche den äußeren goldene Brücken bauen, und ohne deren Besiegung alle Maßnahmen der Bolkserneuerung zur Unfruchtbarkeit verurteilt bleiben werden. Erst wenn die deutschen Männer das Joch dieser Genußgiste abgeworsen haben, dürsen wir auf gesündere Eltern und Kinder hoffen und einer wirklichen Bolkserneuerung entgegensehen. (Kneipp-Blätter.)



# Sonnenlicht ist der beste Wundheiler.

Bon Dr. Otto Gotthilf.

Rachdrud verboten.

Dr. Willibald Gebhardt erlitt mit dem Fahrrad einen gefährlichen Sturz. Die Hände waren
stark verletzt, große Hautstücke abgerissen. Es
war ein schöner Sommertag und er hielt die
Hände in das Sonnenlicht. Bald trat eine
klare, klebrige lymphoide Flüssigkeit aus den
Bundstellen und überzog diese schützend. Er
schonte den natürlichen Schutztoff, und in
wenigen Tagen waren die schweren Bunden
geheilt, und zwar ohne merkbare Narben.

Professor Dr. Jäger benutzte die Sonnensstrahlen zur Heilung seiner Krampfadern. Hiers bei zeigte sich die wunderbare Heilkraft in sehr interessanter Weise. Als Prof. Jäger die strumpsslosen, nur mit Sandalen bekleideten Füße wochenslang dem Sonnenlichte ausgesetzt hatte, waren alle Krampfadern verschwunden; nur unter dem daumenbreiten Lederriemen der Sandale, wo die Sonne nicht einwirken konnte, waren sie noch vorhanden. Aber auch hier verschwanden sie alls mählich, als die Füße ganz unbekleidet der Sonne ausgesetzt wurden.